

Taucha's historischer Nachtwächter Johann Christoph Meißner entdeckt ...

Stadthistorische Splitter

(Teil 43)

aufgeschrieben von Gastautor Jens Rübner (1) / leicht bearbeitet von Studienrat Jürgen Ullrich

Die Filmstadt Taucha Wie Taucha zur Filmkulisse wurde

Oktober 2011. Ich hatte mir zwei Tage Urlaub genommen, um die Dreharbeiten in der Parthestadt Taucha von Regisseur Oskar Roehler (1) live zu erleben. „**Quellen des Lebens**“ wird der spätere Kinofilm heißen, für den die Anfangsszenen hier in Taucha abgedreht werden sollen.

Die Atmosphäre von historisch gestalteten Drehorten ist immer faszinierend. Mir gelang es sogar, den Hausmeister, der zu dieser Zeit für das Häuserkarree in der Zwick'schen Siedlung zuständig war, ausfindig zu machen, war er doch auch für die Filmwohnung „verantwortlich“. Als ich ihm erzählte, dass ich viele Jahre in Taucha gewohnt und gelebt hatte und ein – im positiven Sinn – verrückter Filmfreund bin, durfte ich sogar ins Heiligste: die abgesperrte, verschlossene, komplett eingerichtete Filmwohnung der Filmfamilie Freytag.

Man will es möglicherweise gar nicht so recht glauben, aber in Taucha wurden schon etliche Filmklappen geschlagen. Erinnerung sei stellvertretend an den Dokumentarfilm „**Martha Lehmann, Eisenbahnerin**“ (1972) oder besonders auch an die Dokumentarfilm-Trilogie „**Kehraus**“ (1989–2006). Die Langzeitbeobachtung folgt den Lebensläufen von Leipziger Straßenreinigern zwischen 1989 und 2006. Die drei Straßenkehrer Gabi, Stefan und Henry haben bereits ein bewegtes Leben hinter sich: Kinderheim, Strafvollzug, Gelegenheitsarbeit bei der Leipziger Stadtreinigung. Illusionslos, aber dennoch mit scharfem, zeitweise auch durch Alkohol getrübtem Blick leben die drei ihr Leben und lassen dabei nur eine Gewissheit gelten: Dreck wird es immer geben. Henry lebte damals in Taucha.

Im Frühjahr 1999 wurden in der Tauchaer Wohnsiedlung Waldenau die Klappen für eine Folge der erfolgreichen Krankenhausserie „**In aller Freundschaft**“ geschlagen. In dieser Folge mimte ich einen Bauarbeiter, der Zeuge eines Unfalls in einem Haus wurde.

Im November 2002 wurde für die erste Staffel „**Wie erziehe ich meine Eltern**“ im Tauchaer Hirtenweg 38 und 40 gedreht. Schauplatz ist das Doppelhaus der Familien Wolkenfuß und Freytag. In der einen Haushälfte lebt eine alleinerziehende Mutter mit ihrer Tochter, in der anderen ein alleinerziehender Vater mit seinem Sohn.

Im Oktober 2011 fielen sowohl am Tage als auch in der Nacht Filmklappen für den Kinofilm „**Quellen des Lebens**“, und ich, der Autor dieser wahren Geschichte, war mittendrin statt nur dabei!

Weitgehend abgeschirmt von der Öffentlichkeit wurden bei gutem Wetter in der Zwick'schen Siedlung zwischen Klebendorfer Straße und Karl-Marx-Straße, der einstigen Wohnsiedlung für die Fabrikarbeiter der Mitteldeutschen Motorenwerke (MIMO), Filmsets aufgebaut. Aus der Friedrich-Engels-Straße 17 A wurde die Kammgasse



3. Hier befindet sich die Filmwohnung der Familie Freytag, die im Nachkriegsdeutschland lebt.

Zufällige Passanten bekamen von den Filmarbeiten kaum etwas mit, abgesehen von der Sperrung einiger Parkplätze und Straßen für die Fahrzeuge mit Scheinwerfern und Equipment, Blenden und Generatoren, Filmautos, Kostüme und Maskenbildner und dem Hinweis „Ab 19.10. 11 – 16 h bis 23.10. 7 h gesperrt für Filmarbeiten auch auf dem Seitenstreifen“. Ausnahmsweise waren die Eingänge des Wohnkarrees gesperrt, damit niemand ins Bild laufen konnte. Die Szenerie wirkte echt, wie eben im Nachkriegsdeutschland Ende der 40er Jahre. Wäsche hing zum Trocknen auf dem Wäscheplatz, mit Holzklammern auf der Leine festgesteckt. An dem groß verputzten Wohnhaus lehnten NSU-Fahrräder (3) an der Wand, ein hölzernes Kinderdreirad und ein Holzhandwagen standen auf der Wiese. Ein Gehweg war extra aufgeschüttet und einige Beete vor dem Filmhaus angelegt worden. Meterweise waren Kabel gezogen worden, um Bewohnbarkeit zu simulieren. An den Fenstern hingen ganz unterschiedliche Gardinen ... alles sollte so aussehen wie im Jahre 1949.

Der Filmeinstieg, für den die Szenen in Taucha entstanden, ist spannend: Da kehrt Erich (gespielt von Jürgen Vogel), der eigentlich für tot gehalten wurde, plötzlich aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Steht plötzlich vor der Tür. Vor den Kindern, denen er Angst macht. Und vor seiner Frau (Meret Becker) und vor seiner Schwester, die inzwischen ein lesbisches Verhältnis miteinander haben.

An mehreren Tagen fanden nachmittags, abends und vor allem nachts in der damals fast unbewohnten Siedlung die Dreharbeiten statt.

Ohne Wenn und Aber muss man gestehen, dass man sich in den knapp 3 Stunden der „**Quellen des Lebens**“ keine Minute zu langweilen braucht. Der Kinofilm erzählt bewegend, mitreißend und mit viel Humor die Geschichte von Robert Freytag und seiner Familie über drei Generationen hinweg – und damit zugleich die Geschichte Deutschlands von den braunen und den schwarzen über die roten Zeiten bis hin zur Flower-Power.

Die deutsche Familiengeschichte kann mittlerweile kostengünstig auch auf DVD erworben werden. Obwohl der geneigte Leser den damaligen Filmort – die Zwick'sche Siedlung, deren Aussehen sich mit den Jahren verändert hat – wiedererkennt?

Der Film ist aber auch ohne Zweifel eine geschichtsträchtige Erinnerung an eine vergangene Zeit, an eine Siedlung, die vor über 90 Jahren entstand, die eine bewegte Geschichte birgt und die viele Geschichten erzählen könnte. Eine Siedlung, die mit den Jahren ihr Äußeres veränderte, die heute aus sanierten Wohnungen und neuen Bewohnern besteht, garantiert ob ihrer damaligen Konzeption aus den 1930er Jahren mit viel Grün zwischen den Wohnblöcken auch heute ein angenehmes Wohnen.

Quellen und Anmerkungen

- (1) Jens Rübner, Jahrgang 1960, Leipzig, Autor und Kenner von UFA und DEFA, u. a. Autor der Broschüre „Im Zeichen der Sonne“ über die Sommerfilmtage der DEFA in Taucha
- (2) Oskar Roehler, Jahrgang 1959, Berlin, Filmregisseur, Journalist und Autor
- (3) NSU Motorenwerke. Deutscher Fahrrad-, Motorrad-, Automobil- und Motorrollerhersteller; gegründet 1873; 1969 Fusionierung mit AUDI

